

*Bischof
Dr. Felix Genn*

**Predigt
beim 52-jährigen Jubiläum der Autobahnkapelle Dammer Berge
in der Autobahnkapelle am Samstag, dem 11. Juni 2022**

Lesungen vom Dreifaltigkeitssonntag im Lesejahr C: Spr 8,22-31;
 Röm 5,1-5;
 Joh 16,12-15.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

„... *und es ist meine Freude, bei den Menschen zu sein*“ (Spr 8,31). Dieses letzte Wort aus der 1. Lesung ist uns unmittelbar eingängig; denn was bedeutet es wieder - nach einer langen Zeit der Pandemie -, bei den Menschen, mit den anderen zusammen zu sein, mit ihnen zu feiern und Gemeinschaft zu pflegen. In dieser schwierigen Situation, die hoffentlich einmal in der nächsten Zeit hinter uns liegen wird, durften wir erfahren, was es heißt, Nähe zu haben, Gemeinschaft zu pflegen. Mir scheint an diesem Abend, wo wir auf 52 Jahre dieser Kapelle zurückblicken, dieses Wort das angemessene zu sein, auch für unsere Zusammenkunft jetzt. Es ist eine Freude, bei den Menschen zu sein, mit den Menschen zusammen zu sein.

Liebe Schwestern und Brüder, das schwierige Wort „Dreifaltigkeit – dreifaltiger Gott“, das an diesem Sonntag weltweit bedacht wird, können wir gut mit drei Worten, die ich Ihnen heute Abend nahelegen möchte, verstehen, Worte, die uns unmittelbar in unserem Leben vertraut sind und die mit unserem Leben auch zu tun haben: Nähe - Diskretion, vornehme Zurückhaltung - und Fürsprache, füreinander da sein.

Nähe, das braucht man nicht unmittelbar zu erklären. Jeder von uns weiß, was das bedeutet, wie sehr er Nähe schätzt, wie kostbar Nähe ist. Wie Menschen darunter leiden, wenn sie keine Nähe erfahren, gerade auch die vielen in den Altenhilfeeinrichtungen, die keinen Besuch bekommen konnten und höchstens durch einen Blick aus dem Fenster die Nähe ihrer Familie und ihrer Verwandtschaft zu spüren bekamen. Aber bedenken Sie einmal, was es bedeutet, dass wir sagen können: Unser christliches Gottesbild, unsere christliche Gottesvorstellung, unser Glaubensbekenntnis spricht nicht von einem Gott, der bloß fern ist, weit weg, sondern der nahe ist. Denn dieses Wort, das ich eben aus der 1. Lesung zitiert habe, spricht von der Weisheit Gottes, deren Freude es ist, bei den Menschen zu sein.

Als dieser Text geschrieben wurde, hat wahrscheinlich noch niemand an eine Autobahn oder an eine Autobahnkapelle gedacht. Aber es war jemand, der etwas erfahren hat, was jeder von uns, der sich ein wenig auf die Schöpfung einlässt - gottlob werden wir dafür heute viel sensibler -, spüren konnte: Dahinter steckt eine tiefe Weisheit, dahinter steckt eine Form, da ist nicht Durcheinander oder Chaos, sondern da ist Gestalt. Im Glauben Israels bekannte dieser Prediger: Das ist Gott selber mit seiner Weisheit, und Er möchte uns eine Erde bereiten, für uns da sein und uns so Seine Nähe schenken.

Liebe Schwestern und Brüder, wie viel mehr haben das Menschen erfahren dürfen, die unmittelbar mit Jesus zu tun bekamen, weil sie nämlich in Ihm leibhaftig, als Person, spürten, erfahren durften und davon schließlich überzeugt wurden: So nahe kann Gott uns sein, dass Er selber einer von uns Menschen wird und es nicht scheut, sogar dann noch in unsere Nähe zu rücken, wenn es um Tod und Sterben geht. Und so nahe kann er uns bleiben, weil Er durch Seine Kraft des Geistes, die Ihn schon bei der Schöpfung begleitet hat, in den Menschen wirkt, die Jesus den Zuschlag ihres Leben geben, die sagen: „Ich glaube an dich“. Und solche Menschen sind wir alle, die wir irgendwo – selbst wenn wir nach außen hin überhaupt nicht fromm erscheinen möchten – im Inneren sagen können: „Ich habe da oder dort gespürt: Es gibt mehr als das, was ich sehe und was die Oberfläche bietet. In mir wirkt auch eine andere Kraft. Genau davon spricht der Apostel Paulus, wenn er sagt: „*Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen*“ (Röm 5,5) und das Johannesevangelium davon spricht, „*dass dieser innere Geist Gottes uns zur Einsicht und Klarheit verhelfen kann*“ (Joh 16,13). Wenn ich jetzt die Übung machen würde, jeder möge mal davon etwas erzählen, dann könnten wir viel einsammeln. Vielleicht haben Sie Zeit in den nächsten Tagen, einmal diesem Gedanken nachzugehen: Wo habe ich diese Nähe Gottes gespürt?

Und dann sind Sie schon beim zweiten Punkt, der auch zu unserem Leben gehört, das alles kommt nicht mit Klamauk. Das kommt nicht mit einem großen dröhnenden Sturm oder einem Gewitter. Der Prophet Elija wartet einmal auf die Wirkung Gottes, und dann kommt ein Sturm, aber Gott ist nicht im Sturm. Dann kommt ein Erdbeben, aber Gott ist nicht im Erdbeben. Dann kommt ein Feuer, aber Gott ist nicht im Feuer. Dann kommt ein leises, stilles Säuseln, und Gott wirkt darin. Das merken Sie auch, wenn Sie Ihre Liebe bedenken, dann spüren Sie: Da gibt es die großen Augenblicke der Begeisterung, aber es gibt auch die innere Erfahrung des stillen Festhaltens und Spürens, zu einem anderen zu stehen. Gott drängt sich nicht auf.

Als ich Kaplan in Bad Kreuznach war, sagte mir jemand bei einem Hausbesuch: „Herr Kaplan, warum hat Gott das nicht so gemacht, dass Er einmal am Himmel erschienen ist und gesagt hat: „Das ist die wahre Religion“, dann wäre doch alles okay. Ich kann mir vorstellen, dass das immer noch Menschen denken. Ich war im ersten Moment etwas verdutzt, weil ich mir darüber noch nie so Gedanken gemacht habe. Aber dieser Mann hat mir geholfen, zu verstehen: Gott drängt sich nicht auf. Er lässt uns Menschen die Freiheit.

Erlauben Sie mir, dass ich an dieser Stelle eine Anmerkung mache. Wir stehen in einer schwierigen, kirchengeschichtlichen Stunde. Wenn ich an Damme denke, fallen mir immer volle Kirchen ein. Das kann nicht nur, lieber Herr Pfarrer Zumdohne, mit mir zusammenhängen, damit Sie nicht auf den Gedanken kommen, das jetzt zu behaupten. Aber ich will damit nur sagen: Sie kennen das doch, Menschen haben sich der Kirche zugehörig gefühlt. Das nimmt ab! Das nimmt nicht nur deshalb ab, weil es Skandale in der Kirche gibt, sondern: Weil wir an einen Punkt gekommen sind, wo Sie als Eltern, als Großeltern, alles tun können, was für Glaube und Kirche bei Ihren Kindern von Bedeutung sein kann, dass Sie ihnen aber eines nicht abnehmen können: Dass sie sich eines Tages für oder dagegen entscheiden. Und Sie bleiben nur Christen und ich auch, wenn wir das „Nein“ des anderen so behandeln wie Gott selbst: Nicht aufdrängen, akzeptieren, weil Gott in der Stille, in der **Diskretion**, in der vornehmen Zurückhaltung wirkt. Dann kann es sein, dass sich irgendwann im Herzen dieser Menschen, die jetzt „Nein“ sagen, etwas aufschließt, was uns vielleicht niemals enthüllt, sondern immer verborgen bleiben wird. Das ist der christliche Gottesglaube: Nähe, aber in vornehmer Zurückhaltung.

Und dann das Dritte: Für den anderen da sein. **Fürsprache** – passt das nicht zu dieser Kapelle? Hier kommen Menschen hin, die vielleicht in ihrer Nachbarschaft gar nicht als Beter angesehen

werden. Hier kommen Menschen hin, die die Diskretion und die vornehme Zurückhaltung eines solchen Ortes, etwas weiter weg vom Gasthof, suchen, aber die hier Fürsprache suchen und finden möchten. Und da sind sie am richtigen Ort. Denn unser Leben lebt davon, dass wir im Füreinander da sind, nicht aufdringlich, nahe, bereit zur Zurückhaltung, aber doch das große „Für“. Das ist christlicher Gottesglaube. Deshalb dürfen wir Gott als einen Dreifaltigen bekenne, der in sich nicht eine kalte Monade ist, der einfach nur abgeschlossen in sich wirkt, sondern der einen Geist der Liebe verströmt, so dass Er sich in die Welt verschenkt, und das bekennen wir als Vater, Sohn und Heiligen Geist. Gott ist das große „Für“, das über dieser Welt steht. Selbst wenn wir in Bedrängnis geraten und leiden müssen, dann wird das uns weiterhin führen, weil auch in dieser Situation wir mit dem „Für-Sein-Gottes“ rechnen dürfen.

Liebe Schwestern und Brüder: Und wir hier? Wir sind Fürsprecher für die Frauen und Männer, für die Kinder und Jugendlichen, die hier ihr Gebet ins Fürbittbuch eintragen. Wir wollen das auch an diesem Abend und in dieser Stunde tun. Alle, die sich um diese Kapelle bemühen, tragen in irgendeiner Weise bei, dass viele Menschen, die uns anonym bleiben, in dieses „Für-Sein-Gottes“ hineingenommen werden.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie an diesem Festtag erfahren dürfen, was es heißt: Unser Gott ist einer der Nähe, der vornehmen Zurückhaltung und das große „Für“ für uns alle.

Amen.